Ehren-Gedächtnüß/
Der Viel-Ehr- und Tugend-reichen
Frauen
Marianna/ geborner Krigerin/
Des Wohl-Ehrwürdigen/ Groß-Achtbahren/
und Hochgelahrten
Herrn M. Johann Neunachbar/
Wol-verdienten Senioris der Evang. Gemeine
in THORN/
Gewesenen Hertz-geliebten Ehe-Gattin/
Welche/ nach außgestandener langwieriger Krank-
heit/ den 16. Octob. sanft und seelig entschlaffen/
und den 20. desselben im 1675sten Jahre/
in Volkreicher Versammlung zur
Erden bestätiget/
Aus Schuldigkeit aufgesetzet
von
Innen-Benanten.



In THORN/
Drukts Johannes Cöpselius/ E.E.E.H. Rahts Buchdr.

Es lehrt uns die Natur / daß alles hab ein Ende
Was nur den Anfang hat. Wann ich die Augen wende
Auf diesen Bau der Welt / so ists mir allen Dingen /
Die wir das grosse Rund sehn hin und her umringen /
Sehr elend nur bestellt: Was itzund wird gebohren /
Das geht bald wieder hin / es wird gar bald verlohren.
Kaum wenn wir Sterblichen beginnen hier zu leben /
Sind wir mit manchem Kreutz und Krankheit schon umgeben:
Wenn wir kaum angeschaut das grosse Licht der Erden /
So folgen uns bald nach viel Plagen und Beschwerden;
Kaum daß man Othem schöpfft / kommt schon der Menschen-
Fresser /
Der grimme Wüterich mit seinem scharffen Messer /
Und schleichet um uns her / biß daß er gar abschneidet
Den Faden der uns hält. Wol dem der seelig scheidet!
Weil nun auf dieser Welt nichts immerwehrend bleibet
Ey wohl dem! welcher strebt / daß er werd einverleibet
Denjenen / die vor GOtt im Himmel Palmen tragen /
Da wo man nichtes hört von Schmertzen und Wehklagen.
Es hat die Seelige gar klüglich das erweget
In Ihrem Hertzen stets / drum Sie sich auch geleget
Von Ihrer Kindheit an / von Ihrer zarten Jugend /
Auf wahre Gottesfurcht / auf Frömmigkeit und Tugend /
Sie wurd von grösser Pracht der Dinge nicht verblendet
Die nur vergänglich sind; Sie hat allzeit gewendet
Ihr himmlisches Gemüht auf das so ewig wehret /
Nach dem was droben ist; zu JESU sich gekehret /
Den Sie nicht in dem Mund / vielmehr in Ihrem Hertzen
Allzeit getragen hat: Sie hat in Ihrem Schmertzen
Sich Christi stets getröst: der sich auch Ihrr erbarmet /
Und Sie / als seine Braut / gar freundlich hat umarmet /
Er hat Sie sich vermählt / daß Sie mit Ihm soll leben /
Im Himmel allezeit in steter Freude schweben.

Johann Zernaw / *Thorun. Pruss.*

Wenn

WEnn diese kurtze Zeit des Lebens ist verflossen/
Und kömmt heran das End der Arbeit dieser Welt;
Wenn uns zu fordern ab der Schöpfer hat beschlossen/
Und auffgelöst den Band der beyde Freunde hält;
Wenn Seel den Leib verläst/ nicht anders als wie Brüder
Wenn einer dorthin wil/ der ander fähret fort/
Zum andern Theil der Erd/ und kommen nicht bald wieder
Sich wünschen alles Heil/ und Glükk an jedem Ort.
So machts der Geist den auch/wenn er vom Fleisch sol weichen
Da solstu schauen an den Jammer/ Angst/ und Noht.
Es sind bey weitem nicht die Klagen zu vergleichen
Der Sternen grossem Hauff. So schwer kömt uns der Tod!
Doch unter vieler Plag die uns dann pflegt zu drükken
Seyn Zwey die grausamsten/ die machen auch betrübt/
Den/ der sonst billig war nach dem sich der solle schikken
Dem Frömmigkeit/ und Furcht des Herren stets beliebt.
Die eine ist der Schmertz/ die trifft die welche krankken
Die ander heist mit Nahm des Todes stete Scheu/
Die erste schlägt so sehr daß sie auch machet wankken/
Von GOtt/ die ander läst aus Banden nimmer frey.
Es trifft sich offters wol daß einer überwinden
Kan dieser übel eins; doch kommen beyd heran/
Gedoppelt gegen ihn/so soll man selten finden
Den der mit gutem Muht ihn widerstehen kan.
Gleich wie es sonsten geht/wenn vieler Feinde Hauffen
Mit einem Obersten zu kämpffen willens seyn/
Da steht der jedem woll/ mit allen sich zu rauffen.
Dünkkt ihm sein Hauffen sey zu solchem viel zu klein.
Doch solte darum auch hier keiner dörffen sagen/
Daß niemand überwind/ sind ihrer schon nicht viel.
Und dieß bewiese sich vor nicht gar vielen Tagen/
Da dieser Wanderschafft erlanget hat ihr Ziel.
Die da der Gottesfurcht ein rechtes Bild zu nennen/
Und der/ auch solches end gereichen muß zum Preiß/
Die soll die Lehre seyn/ ein jeder muß bekennen/
Wie Sie ihr Lebenlang gedienet GOtt mit Fleiß.

Und endlich da Sie der/ den Sie mit Furcht geehret
In Krankheit fallen ließ/ litt Sie es mit Gedult.
Ja da von Tag zu Tag die Schmertzen sich vermehret/
Verachtet Sie den Tod/ und blieb dem Schöpffer huld.
Da segnet Sie/ wie dort/ der Jakob/ ihre Kinder
Sie wünscht ihn'n alles Heil/ Sie sprach ihñ tröstlich zu/
Die stunden/ trauerten/ Sie sprach nichts desto minder:
Ach trauret nicht um mich/ ach gönnet mir die Ruh/
Itzt hat Sie ihre Stet' im Himmel eingenommen
Wohnt zu Jerusalem/ der Engel Freud ist groß
Sie haben auff das NEU die NACHBARIN bekommen
Die Sie aus lauter Schmertz geführt in Abrahms Schooß.

Jakob Merschier/ v. Elbing a. Preuss.

JEtzt/ da vom herben Herbst/ wird häuffig abgeschmissen/
Der Bäume Zierd/ wird auch vom Tode weggerissen/
Gar zeitig eine Frau/ die auff dem Erden-Ball/
Nicht vierzig Jahr erlebt/ o Jammer-voller Fall!
An Frömmigkeit war Sie ein lebendig Exempel/
Und ihre grösste Freud war in des HERRN Tempel/
Sich fleissig stellen ein/ mit beten immerdar/
Nun leider muß man sehn/ wie Sie liegt auff der Bahr.
O Tod! o Lebens feind! du reist ohn Unterscheiden/
Uns von der Erden weg/ und minderst unsre Freuden.
Nicht Alter/ nicht Geschlecht/ nicht Jugend sihstu an/
Nicht Schönheit/ noch sonst was/ o grimmer Knochen-Mañ!
Hat denn ob dieser Tod/ sich also gar verbunden?
Der dreyen Schwestern Rey/ o klagens-volle Stunden!
Es hat ein Trauer-Thau/ die Kinder früh benetzt/
Und in den Weysen-Stand/ durch diesen Tod versetzt/
Nun Sie ist schon dahin/ vom Angesicht der Erden/
Gelanget an den Ort/ dahin wir gehen werden.
Sie hat die Krankheits-Hitz getragen/ und die Lasten
Der Tage/ nun sol Sie im süssen Schlaffe rasten.
Die Seele gehet hoch/ lobt ihren Zebaoth/
Und jauchzet immerdar/ Heilig ist unser GOTT.

Friederich Weber/ v. Marienw.

****